

Letzte Weihnacht - So wird im Hospiz gefeiert

Im Hospiz „Am Hohen Tore“ wird auch an Heiligabend gelebt, gelacht, geweint. Wir haben das Hospiz Weihnachten besucht.

Stefani Koch

Braunschweig. Sie sind Wunscherfüller. In diesen Tagen vielleicht noch ein wenig mehr als sonst. Obwohl. In diesem Haus ist Zeit eigentlich immer besonders wertvoll. Ganz egal, ob Weihnachten ist oder Silvester. Hier verbringen Menschen ihre letzten Tage, Stunden, manchmal auch Monate. Hier leben Menschen, die wissen, dass sie bald sterben werden. Und doch ist Weihnachten für die meisten Menschen ein ganz besonderes Fest. Ein Fest der Familien. Des Treffens, des gemeinsamen Essens, der Freude. Auch im Hospiz?

„Kommen Sie rein. Möchten Sie einen Kaffee?“. Der Empfang im Braunschweiger Hospiz „Am Hohen Tore“ in Braunschweig am Mittag des 24. Dezember ist herzlich. Die Atmosphäre wunderbar. Es ist hell, luftig und liebevoll weihnachtlich dekoriert. In der Eingangshalle hängt ein riesiger Adventskranz, links steht ein



Christine Schlipf-Müller (links) und Angelika Haake arbeiten auch an Heiligabend ehrenamtlich im Braunschweiger Hospiz.

Stefan Lehmann / regio24

Weihnachtsbaum. Im Saal wird gerade der Gottesdienst am Nachmittag vorbereitet. Birgit Meinke, Pflegedienstleiterin, wirkt entspannt, auch Geschäftsführer Ekke Seifert begrüßt die Gäste mit einem Lächeln. So wie Angelika Haake und Christine Schlipf-Müller. Die beiden Frauen sind Ehrenamtliche im Hospiz und auch an

Heiligabend im Einsatz.

Was sagen denn die Familien der beiden dazu? Christine Schlipf-Müller lächelt. „Ich gehe pünktlich, um das Krippenspiel der Enkelkinder zu sehen.“ Angelika Haake wird ein wenig länger im Hospiz bleiben, um den Gottesdienst hier zu erleben. „Das macht ich jetzt im dritten Jahr. Mein Sohn kommt auch, und anschließend gehen wir gemeinsam zum zweiten Sohn. Dort gibt es dann Kartoffelsalat und Würstchen.“ Kein Problem also für beide Frauen, an Heiligabend ehrenamtlich im Einsatz zu sein.

Sie sind seit einigen Jahren als Ehrenamtliche im Braunschweiger Hospiz unterwegs. Angelika Haake ist seit 2020 zweimal in der Woche hier, Christine Schlipf-Müller seit 2017 einmal in der Woche. „Ich habe ein gutes Leben und möchte etwas zurückgeben“, erzählt die 68-jährige Angelika Haake. Und irgendwie seien ihr immer wieder Frauen begegnet, die ehrenamtlich für das Hospiz tätig waren. Ob sie diese Arbeit

würde leisten können, habe sie aber zunächst nicht gewusst. Auch weil sie in der engen Familie bis dahin keinen Todesfall erlebt hatte. „Ich habe dann hier den ersten Toten gesehen.“

Ja, zu ihrem Ehrenamt gehört der Tod. Und doch: „Hier wird auch und vor allem gelebt. Hier wird gelacht. Viele Menschen haben Berührungsängste. Wenn sie aber erleben, wie toll die Atmosphäre hier ist, und dass hier auch viel gelacht wird, verlieren sie ihre Scheu“, sind sich die Frauen einig. „Gerade beim Adventsbasar waren zwei Sportfreundinnen von mir zum ersten Mal hier. Das war ein richtiges Aha-Erlebnis“, erzählt Angelika Haake mit einem Lächeln.

Dass in diesem Haus aber auch manchmal geweint wird - daraus machen die beiden Ehrenamtlichen aber kein Geheimnis. Und auch, dass sie manchmal auch Erlebnisse aus dem Hospiz mit nach Hause nehmen. „In meinem ersten Jahr hier ist eine junge Frau verstorben. Eine Mutter von zwei



Pfarrerin Vanessa Viehweger war Heiligabend zu Gast im Hospiz und hielt den Gottesdienst. Gäste, Angehörige und Mitarbeitende nahmen teil.

Stefan Lehmann / regio24

Ich habe ein gutes Leben und möchte etwas zurückgeben

Angelika Haake
hilft seit 2020 als Ehrenamtliche im Hospiz

kleinen Kindern. Eines Tages haben wir uns verabschiedet mit den Worten: Wir sehen uns ja nächste Woche wieder...“ Doch dieses Wiedersehen gab es nicht. Als Angelika Haake das nächste Mal kam, war die Frau gestorben. Was kann helfen in solchen Situationen? „Reden. Und: Ich finde es schön, wenn ein Spaziergang da ist, wenn die Verstorbenen abgeholt werden“, sagt die 67-jährige Christine Schlipf-Müller.

Die ehrenamtliche Arbeit im Hospiz sei immer emotional. Die Begegnungen intensiv. Und doch ist auch hier in der Weihnachtszeit alles etwas anders: „Für unsere Gäste ist es sehr viel emotionaler. Wir haben gerade einen Gast, da kommt zu Weihnachten der Mann. Der ist auch krank... Das letzte Mal Weihnachten...“, sagt Angelika Haake. Das letzte Weih-

nachten... Was für ein Gedanke. „Ja, das ist unseren Gästen schon bewusst“, sagt Birgit Meinke. Insbesondere da gehe es ums „Gemeinsam“. Darum, Heiligabend zu leben. Gemeinsam. Und doch: Eigentlich ist hier „das letzte Mal“ immer allgegenwärtig. „Der letzte Geburtstag, der letzte Hochzeitstag... Leben bis zuletzt“, sagt die Pflegedienstleiterin. Und fügt hinzu: „Befüttert und ummantelt, aufgefangen sein...“

Und was ist für sie persönlich wichtig? „Bei aller Meckerei - ich bin froh, dass ich gesund bin und zuhause mit meiner Familie sein kann.“ Und das ist genau das, was ein Besuch im Hospiz bewirkt. Wer einfach wieder gehen kann, die Tür des Hauses hinter sich ins Schloss fallen lassen, ins Auto steigen und zur Familie fahren kann, um dort den Abend zu verbringen, darf sich glücklich schätzen. Während sie im Saal des Hospizes der Gottesdienst mit Pfarrerin Vanessa Viehweger dem Ende neigt, Gäste, Angehörige und Mitarbeitende der Musik und der Predigt lauschen, sitzt die Reporterin im Auto. Und empfindet tiefe Dankbarkeit. Glück, leben zu dürfen. Ganz unbeschwert Weihnachten feiern zu dürfen.